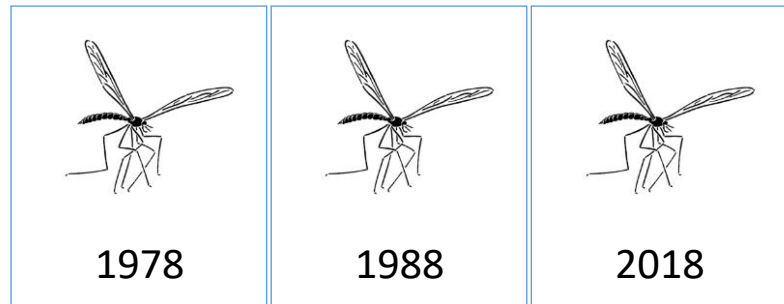


# 40 Jahre Skopos / 30 Jahre Skepsis

1. Gespräch über das Übersetzen. Sokrates + Vermeer S. 1
2. *Hokuspokus verschwindibus!* Vom *Scopus* zum *Skopos* S. 25
3. Elf Vermeer-Zitate, bissig kommentiert S. 43



*Die*

*Schnake*

**Zeitschrift  
für  
Sprachkritik  
Satire  
Literatur**

**Nummer 47+48  
ISSN 0723-7227**

**GERMERSHEIM  
April 2018**

## Ein Gespräch über das Übersetzen

**Sokrates.** Lieber Hans, du bist ja jetzt seit ein paar Jahren hier in der Unterwelt, wo schließlich alle einmal landen und wo jeder endlich alle Sprachen spricht und versteht, und ich dachte, ich setze mich mal zu dir, wenn du nichts dagegen hast.

**Vermeer.** Herzlich gerne, Sokrates, ich war immer einer deiner heimlichen Anhänger, schließlich habe ich meiner Translations-Theorie, über die in diesem Jahr bei den Lebenden demnächst eine wichtige Konferenz mit vielen jungen Leuten stattfindet, einen schönen griechischen Namen gegeben: die Skopos-Theorie.

**Sokrates.** Oh, das freut mich für dich! Auch ich habe mich am liebsten mit jungen Männern unterhalten; weibliche Wesen galten bei uns damals leider als anderweitig begabt; aber das hat sich zum Glück inzwischen recht radikal geändert, hat mir meine Xanthippe triumphierend berichtet. Aber was ich zunächst fragen wollte... Du sitzt da neben anderen Schatten, die ebenfalls das Schildchen UeDo tragen, und die, wenn ich vom optischen Bild ausgehe, älter als du zu sein scheinen. Was mir aufgefallen ist: ihr sitzt nebeneinander in eurer Übersetzungswissenschafts-Nische, ohne dass ihr viel mit einander sprechen würdet. Wie kommt das? Hast du etwas gegen das Gespräch mit bestimmten Kollegen?

**Vermeer.** Sokrates, komm, wir gehen ein paar Schritte weg von hier. - - - Die beiden Schatten in meiner nächsten Nähe heißen Paepcke und Wilss, und obwohl ich sehr viel geschrieben habe, werden sie von mir selten erwähnt. Ich glaube auch nicht, dass sie jemals *mich* zitiert hätten; ich jedenfalls habe ihre Schriften ohne Gewinn gelesen.

**Sokrates.** Ja, es ist mir schon öfter aufgefallen, dass die Wissenschaftler dem Dialog mit ihren gelehrten Konkurrenten möglichst aus dem Weg gehen und zufrieden sind, wenn sie ein paar lernbegierige junge Leute oder frustrierte Kollegen finden, die sich ihnen anschließen, aus welchem Grund auch immer.

**Vermeer.** Ich bitte dich, Sokrates, das sind doch keine *Konkurrenten* für mich! Dieser Paepcke vertrat eine völlig traditionelle hermeneutische Theorie, der andere war eher ein linguistisch aufbereiteter Philologe und *hatte* eigentlich gar keine Theorie, die diesen Namen verdiente. Wozu soll ich mich mit Leuten unterhalten, die mir sowieso nicht zustimmen würden?

**Sokrates.** Aha, ich verstehe. In deinem Fach gibt es offensichtlich unterschiedliche Meinungen, eine richtige und viele falsche.

**Vermeer.** So ist es, leider.

**Sokrates.** Das war bei uns alten Griechen ähnlich. Ich war vermutlich der einzige Athener, der mit *allen* plauderte, und alle redeten vermutlich nur *deshalb* mit mir, weil ich weder eine eigene Theorie *hatte* noch irgendeine andere *vertrat*, sondern mich immer nur von meinen Gesprächspartnern belehren lassen wollte. Und ich war mir nach all diesen Gesprächen nie sicher, ob das vielfältige menschliche Wissen überhaupt so viele einzelne Theorien benötigt. Oder, um genauer zu sein, ob nicht das, was viele als Theorie oder Philosophie bezeichnen, nicht oft ein Kartenhaus ist, das auf lückenhafter Logik und rhetorischer Marktschreierei beruht.

**Vermeer.** Da magst du in der Tat in vielen Fällen Recht haben, Sokrates. Doch wenn du über die Translationswissenschaft belehrt werden möchtest, kann ich dir meine Gedanken kurz vortragen.

**Sokrates.** Aber gerne, mein lieber Hans! Du hast dich also mit dem *Übersetzen* befasst, wenn ich das Wort *Translation* recht verstehe.

**Vermeer.** In meiner Theorie hat das Wort *Translation* allerdings eine viel weitere Bedeutung als das bloße Übersetzen; das will ich nur in wenigen Worten andeuten, sonst stehen wir hier ewig beisammen. Kurzgesagt, Translation ist ein in alle Richtungen offener Interaktions-Prozess und betrifft jede Art von Umwandlung - von Materie in Leben, von Leben in Sinn, von Gedanken in Sprache, von einer Sprachwelt in die andere. Und umgekehrt. Es ist ein offener,

nicht vorhersehbarer Prozess, was das *Handeln*, was das *Ergebnis* und was die *Folgen* betrifft. Translation und Kommunikation überlappen sich nahezu vollständig. Aber um auf deine *eigentliche* Frage einzugehen, ja, ich habe mich mit der Wissenschaft vom, wie du es nennst, „Übersetzen“ befasst.

**Sokrates.** Ich selbst habe darüber mit einigen deiner berühmten Landsleute manche interessante Gespräche geführt, mit Luther, dessen dröhnende Stimme uns alten Griechen wohl etwas missfallen hätte; außerdem war er natürlich von seinem christlichen Gott so sehr inspiriert, dass er einfach immer Recht hatte. Aber ich sprach auch mit eurem liebenswürdigen Wieland, der bei unseren Symposien in Athen sicher gerne mitgemacht hätte; auch mit dem älteren Schlegel, der mir, und das sogar mit Stolz, gestand, dass er eigentlich gar kein eigenes Leben geführt habe, dafür aber - als Philologe - im Nachempfinden der großen Schöpfungen von Dichtern seine eigentliche Lebensaufgabe erblickt hätte. Bei uns Griechen, die wir ja keine fremden Sprachen benötigten oder lernten, war das eher die Beschäftigung des flatterhaften Völkchens der Schauspieler. Auch euer philologischer Mime Tieck schien mir in diese Richtung zu gehen. Ich selbst versuchte immer, nüchtern und logisch zu bleiben. Jede Art von Schauspielerei und Schwärmerei war mir immer suspekt. Insofern war meine Hinrichtung vermutlich konsequent. Wer liebt schon Kritiker?

**Vermeer** (*unterdrückt ein Gähnen*). Ärgerlich, dass es hier keinen Espresso gibt.

**Sokrates.** Entschuldige, Hans, ich wollte nicht von dir ablenken... Nun, Hans, was hast *du* übersetzt, um bei den Menschen in ihrem kurzen Dasein jetzt durch eine eigene Zusammenkunft kluger Leute geehrt zu werden?

**Vermeer.** Mein lieber Sokrates, ich fürchte, du stellst die falsche Frage.

**Sokrates.** Dann sag mir, lieber Hans, was falsch ist an meiner Frage, erkläre es mir bitte, da ich selbst meine geringen Kenntnisse auf diesem Gebiet ja nur von Leuten wie Wieland, Schlegel und Voss habe; auch der olympische Goethe hat sich mal herabgelassen, mir die fleißigen Übersetzer zu preisen, die seinen Ruhm in der Welt verbreiten halfen. Er lobte sie in den höchsten Tönen, hat wohl auch selbst manches übersetzt, wie er nebenbei andeutete.

**Vermeer.** Wenn du gestattest, lieber Sokrates, will ich dir gerne den in deiner Frage versteckten Denkfehler erläutern, nichts ist leichter als das. Falsch daran ist, dass du meinst, ein Denker oder Theoretiker müsse auch die praktische Tätigkeit beherrschen, über die er nachdenkt und schreibt. Aber der Arzt muss nicht krank sein, um etwas über Krankheiten zu wissen. Der Ornithologe muss nicht fliegen können. Der Wegweiser muss nicht dort stehen, wo er hinzeigt, wie ein deutscher Moralphilosoph so treffend bemerkte. Der Philosoph muss auch nicht regiert haben, um eine Theorie des richtigen Regierens zu entwerfen, wie dies dein großer Schüler Platon bekanntlich getan hat.

**Sokrates.** Ja, aber ob die Theorie Platons vernünftig ist, würde man sicher eher glauben, wenn er sie als Regierender hätte anwenden können. Ich habe in verschiedenen Gesprächen mit ihm und späteren Kollegen gehört, die gelehrte Herrschaft von Philosophen sei nicht besser oder gerechter als die von dümmere Diktatoren. In vielen menschlichen Tätigkeitsfeldern verhält es sich ganz ähnlich zwischen Theorie und Praxis, vielleicht auch beim Übersetzen, wer weiß?

**Vermeer.** Wie meinst du das, Sokrates?

**Sokrates.** Dass man nicht nur durch Denken, sondern auch durch Erfahrung lernen kann, und oft das Wichtigere. Aber mit dem Arzt und dem Ornithologen hast du vermutlich Recht. Obwohl es nicht schaden dürfte, wenn Vogelforscher fliegen könnten und Ärzte auch mal krank gewesen wären. Auch die menschlichen Wegweiser sollten den Weg gut kennen, zu dem sie raten. Du meinst jedenfalls, die

Übersetzer seien essentiell die Unwissenden, aber die nicht-übersetzenden Theoretiker seien die Wissenden?

**Vermeer.** So ungefähr würde ich das unterschreiben, zumindest für meine eigene Theorie des richtigen, also des funktionalen Übersetzens. Einer meiner ersten Anhänger schrieb einmal sehr treffend, die Übersetzer wüssten nicht, was sie tun. Ein anderer schrieb, sie übersetzten ins Blaue hinein.

**Sokrates.** Und du, Hans, du hast dir dieses Wissen, das die Übersetzer haben sollten, irgendwie angeeignet, nehme ich an, und zwar ohne selbst große Werke übersetzt zu haben wie Luther oder Schlegel? Wie bist du zum Wissenden geworden?

**Vermeer.** Nun, ich habe zunächst viele verschiedene Sprachen gelernt und dabei festgestellt, dass man in jeder Sprache anders denkt, in einer anderen Welt lebt, kurzgesagt. Bei euch Griechen, die ihr absolut nichts vom Übersetzen verstandet, gab es bekanntlich ein und dasselbe Wort für „Wort“ und „Gedanke“: *logos*. Die klare Formulierung war bei euch deshalb immer identisch mit dem klaren Gedanken. Und umgekehrt.

**Sokrates.** Ist das in anderen Sprachen denn etwa anders? Ich meine, euer tüchtiger Lessing hätte genau das für seine Sprache ebenso behauptet. Und dabei hat er im Grunde nur Gedanken französischer Vorläufer ausgesprochen, sagte man mir.

**Vermeer.** Die abgründige Tiefe dieses Problems kann erst beim Translatieren erkannt werden. Und zwar von dem Translator, der in zwei oder mehr Sprachen wirklich zuhause ist. Wer wie ich zwanzig und mehr Sprachen kennt, sieht den Wildwuchs der Sprachen und Kulturen und erkennt auch die Vielfalt und Komplexität der Translationen. Was als Translation gilt, ist kultur- und traditionsabhängig. Wie soll man das deutsche Wort *Bier* in *dein* Altgriechisch translatieren, wo eine ganz andere Trinkkultur herrschte? Oder wie soll man dein Wort *Symposion* ins Deutsche

bringen, wenn wir solche Zusammenkünfte gar nicht kennen? Wie soll man Wörter wie *Gott* oder *heilig* oder *Feierabend* in dein Griechisch übersetzen? Und umgekehrt eure Welt in die christliche Welt? Wie soll der Vatikan *Steuerparadies* ins Lateinische übersetzen? In Papuasprachen gibt es Redewendungen und Sprichwörter mit den Namen von Käfern, die in Europa nicht vorkommen. In kannibalischen Kulturen gibt es Rezepte, die schlicht unübersetzbar sind. Und umgekehrt.

**Sokrates.** Ja, da gibt es sicher zahlreiche Probleme, das lässt sich nicht leugnen. Aber mir wurde erzählt, dass zum Beispiel meine Gespräche, die der großartige Platon nachgedichtet hat, recht verständlich in alle möglichen Sprachen übersetzt worden sind. Auch wenn im Deutschen der Theologe Schleiermacher meine schlichte Redeweise ein wenig verdunkelt haben soll. Ich nehme doch an, dass jemand, der zwei Sprachen gründlich kennt, immer auszudrücken vermag, was ein menschliches Wesen in der jeweils anderen Sprache gesagt oder geschrieben hat, oder etwa nicht?

**Vermeer.** Es wird *verwandelt*, Sokrates, *gründlich* verwandelt! Hättest du indische und asiatische Sprachen gelernt, wie ich das mein Leben lang immer aufs Neue getan habe, und hättest du dich nicht nur mit eurozentrischen Köpfen abgegeben, dann wäre dir schnell aufgefallen, dass das Übersetzen, wie du das nennst, nicht so einfach ist.

**Sokrates.** Es ist gewiss nicht *einfach*, und manchmal gewiss auch *unmöglich*, sehr oft auch völlig *unnötig*. Ich möchte gar nicht wissen, was *Bier* ist. Und ich habe auch in Athen Philosophen getroffen, die meinten, ihre Begriffe seien nur durch sich selbst und sie selbst zu erklären, so, als ob die menschliche Sprache nicht für die Weitergabe, sondern für die Verheimlichung von Gedanken erfunden worden wäre. Ich könnte mir jedenfalls vorstellen, dass die wirklich *wichtigen* menschlichen Dinge in allen Sprachen leichter zu begreifen und auch zu übersetzen sind als die ganz speziellen Gepflogenheiten isolierter

Gruppen oder die eigenwilligen Gedankengebäude einzelner Philosophen. Weshalb sollen die Unterschiede zwischen den Sprachen stärker sein als die Absicht der Menschen, wenn sie sich wirklich verständigen wollen? Kann ich nicht sogar aus dem Verhalten einer *Fliege* erkennen, dass sie gerne in Gesellschaft ist, dass sie vom Duft des Rotweins angelockt wird und sich sogar in meinem Becher ersäuft, wenn ich es zulasse? Aber sobald ich eine Handbewegung mache, scheint sie zu begreifen, dass sie sich besser entfernt.

**Vermeer.** Das sind kausale Reflexe, keine theoretischen Reflexionen, Sokrates! Frag deine Fliege doch mal, ob sie Griechisch spricht.

**Sokrates.** Nun ja, Hans, ich meine, wenn ich schon mit Fliegen ein wenig reflexartig zu kommunizieren glaube, dann doch schon viel intensiver mit Pferden und mit Sklaven aus dem fernen Osten, auch wenn wir uns mit Hilfe von Blicken und Gesten verständigen. Ich glaube, dass die Sprache ein gutes Mittel ist, zwischen allen denkenden Wesen zu vermitteln. Hinter jeder sprachlichen Äußerung vermute ich einen sich in Sprache ausdrückenden Menschen.

**Vermeer.** Du bist sehr optimistisch, wie alle, die im Saft ihrer eigenen und einzigen Sprache schmoren. Die Wissenschaft hat festgestellt, dass schon bei einer normalen Rede vor einem gleichsprachigen Publikum nur etwa die Hälfte des Gesagten bewusst wahrgenommen wird. Und nur die Hälfte davon wird tatsächlich verstanden.

**Sokrates.** Um solche Dinge messen zu können, benötigt man gewiss eine göttliche Waage. Aber darüber werde ich irgendwann einmal eure Statistiker befragen, die ständig am Messen und Voraussehen sind und hinterher genauso exakt feststellen, weshalb es anders kam. Aber was du da über die Unterschiede zwischen Sprachen und Gedanken oder zwischen Sprechern und ihren Gedanken sagst, das ist doch gewiss auch schon *früheren* Übersetzern aufgefallen, oder etwa nicht? Es wäre doch erstaunlich, wenn das nicht zuerst jenen aufgefallen wäre, die Reden und Schriften aus anderen Sprachen übersetzten?



**Vermeer.** Ja, in der Tat, das wurde in unserem 18. Jahrhundert bereits deutlich gesagt. Einige haben sogar schon viel früher auf solche Unterschiede hingewiesen.

**Sokrates.** Und trotzdem haben sie übersetzt, denke ich.

**Vermeer.** Allerdings.

**Sokrates.** Und was ist dann das Besondere an *deiner* Theorie, das bewirkt, dass die Übersetzer es wissen und anwenden sollten? Oder ist es eine Theorie wie die Staatstheorie meines grandiosen Schülers Platon, die gewissermaßen eine Utopie darstellt, die nichts mit der Realität zu tun hat?

**Vermeer.** O nein, Sokrates. *Meine* Theorie besteht aus Regeln für das richtige Translatieren; es ist also eine durchaus für den praktischen Gebrauch entwickelte Theorie. Und zwar eine Theorie, die für *alle* Sprachen und *alle* Arten von Translation gültig ist!

**Sokrates.** Aha, und vermutlich hast du sie entwickelt auf Grund eines Wissens, das du dir durch die Beobachtung der Praxis erworben hast? Denn von irgendwoher, wenn schon nicht aus der eigenen Erfahrung, muss dieses Wissen doch wohl stammen, oder?

**Vermeer.** Das Nachdenken über die schlechte Praxis und die unzureichenden Theorien der Kollegen haben mich gelehrt, wie es richtig sein sollte.

**Sokrates.** Das leuchtet mir ein. Wenn man sieht, wie ein Vater seinen Sohn falsch erzieht, kann man wohl etwas darüber sagen, wie er es hätte besser machen sollen. Oder wenn man sieht, wie ein Arzt durch seine Theorie einen Gesunden krank macht, kann man daraus lernen, solche Theorien zu meiden.

**Vermeer.** Genauso ist es, mein kluger Freund. Ich habe zum Beispiel gesehen, wie in der Schule plumpe und kaum verständliche Translationen des großen Redners Cicero verwendet wurden. Oder ich habe gesehen, wie Gebrauchsanweisungen für Alltagswerkzeuge so

translatiert wurden, dass niemand sie verstehen konnte. Daraus folgte ich – und das wurde mein größter Beitrag zur Theorie der Translation -, dass jede Translation einem Skopos folgen muss. Der Skopos wird festgelegt, nachdem der Translator mit dem Auftraggeber gesprochen hat. Der Skopos garantiert, dass die Translation ihren Zweck erfüllt, weil der Skopos des Translators die Funktion bestimmt.

**Sokrates.** Ja, ich weiß, dass Aristoteles und spätere Theoretiker des Verstehens von dramatischen und religiösen Texten vom skopos oder, wie die Lateiner später sagten, *scopus* sprechen, wenn es um das Verstehen des Gesamtsinns von Texten ging. Aber dabei ging es meistens um die wohlgeordnete Produktion einer Rede oder eines Dramas oder um das *Verstehen* einer im Text gegebenen Absicht.

**Vermeer.** Ich habe, als ich den Begriff skopos nach meinem fünfundvierzigsten Lebensjahr entdeckte, die Bedeutung des Begriffs erneuert, aktualisiert. Anders gesagt, ich habe den hermeneutischen Begriff zu einem rhetorischen gemacht. *Mein* Skopos hat nichts mit dem Verstehen einer im Text enthaltenen Intention oder Grundabsicht zu tun, sondern er projiziert die Intention des Translators in die künftige Translation. Der Translator muss als erstes nicht den im Original oder im zu translatierenden Text verwirklichten scopus erkennen, wie das von Melanchthon oder Flacius gefordert wurde, sondern er muss als erstes den Skopos seiner zukünftigen Arbeit festlegen. Der *Translator* bestimmt oder wählt das Ziel des Translatierens, orientiert an seiner künftigen Leserschaft. Der scopus Gadamers, bei dessen Lektüre ich meinen glücklichen Einfall hatte, bezog sich auf Vergangenes, *mein* Skopos legt das Zukünftige fest. Ich übernehme das griechische Wort, drehe aber den Inhalt in meine Richtung. Es ist die kopernikanische Wende der Translationswissenschaft. Es geht nicht mehr um den scopus des gegebenen Originals, sondern um den Skopos der künftigen Translation. Die Translation emanzipiert sich vom Original. Die Zeit

des ‚heiligen Originals‘ ist vorbei, wie einer meiner frühen Anhänger mit Recht schrieb.

**Sokrates.** Aha. Ich muss gestehen, ich dachte bisher, dass das Verb *übersetzen* ebenso wie das Verb *kochen* oder *grüßen* oder *spielen* bereits seinen Zweck oder sein Ziel nennt und stillschweigend in seiner Bedeutung enthält. Wer kocht, *will* doch, dass das Kochen zum Gekochten führt, wer isst, *will* doch wohl essen, wer spielt, *will* doch gewiss spielen, wer grüßt, *will* grüßen. Oder ist der Zweck des Kochens, Essens, Grüßens, Spielens nicht das Kochen, Essen, Grüßen, Spielen? Wer *übersetzt*, dachte ich, *möchte* doch wohl, dass das Übersetzen zum Übersetzten führt. Oder ist der Zweck des Übersetzens etwa nicht das Übersetzen des zu Übersetzenden? So, dass möglichst die Gesamtheit und Besonderheit der Mitteilung in der anderen Sprachfassung erhalten bleibt?

**Vermeer.** O Sokrates, ich fürchte, jetzt habe ich dich beim Unsinn reden ertappt.

**Sokrates.** Das ist wohl unvermeidlich, da ich wenig Ahnung habe vom Übersetzen. Vom Kochen, Essen und Trinken verstehe ich mehr.

**Vermeer.** Aber zu deiner Entschuldigung will ich dir gestehen, dass ich noch in meinem dreiundvierzigsten Lebensjahr und sogar darüber hinaus selbst diesen Unsinn glaubte, bevor mir mit einem Schlag die Bedeutung des Skopos aufging. In einer Einführung in die Sprachwissenschaft schrieb ich 1972 noch ganz traditionell und falsch: „*Für den Übersetzer (als Sonderfall der Kommunikationsvermittlung) ergibt sich, wie für jede korrekte Kommunikation überhaupt, die Forderung nach Konstanz der Gesamtheit aller Merkmale der Mitteilung bei Übertragung von a nach z.*“

**Sokrates.** Und warum ist dir das plötzlich falsch vorgekommen? Denn, ehrlich gesagt, auf genau solche Art möchte ich übersetzt werden. Und ich bin mir fast sicher, dass meine Übersetzer tatsächlich

so vollkommen übersetzen wollten, obwohl diese Vollkommenheit gewiss wohl nie in allen Punkten erreicht werden kann.

**Vermeer.** Pass auf, Sokrates. Wenn Xanthippe für dich alleine kocht, kocht sie doch anders, als wenn du Besuch von deinen Freunden bekommst, oder etwa nicht?

**Sokrates.** Allerdings. Sie kocht *besser*. Und vor allem *mehr*. Ich bedaure es übrigens sehr, dass wir Schatten uns hier nur noch geistig ernähren dürfen.

**Vermeer.** Und wenn man etwas translatiert, translatiert man es eben je nach dem Zweck und dem Empfänger der Translation anders. „*Es nützt nichts, wenn man einem Laien eine für Mathematiker geschriebene Chaostheorie in die Hand gibt. Man kann den Sachverhalt aber auch für Laien verständlich darstellen. Daß dabei ein anderer Text herauskommt, ist selbstverständlich.*“ Wenn du den Auftrag bekommst, eine schwierige Sache vereinfachend zu translatieren, wirst du es doch wohl auch so tun. Das leuchtet dir hoffentlich ein, oder?

**Sokrates.** Wenn du es sagst, wird es wohl so sein. Aber kannst du mir einen Zweck nennen, durch den das Übersetzen den Zweck, eine *Übersetzung* zu sein, verliert, um einem *anderen* Zweck zu folgen, sodass das Ergebnis keine Übersetzung, sondern eine Nicht-Übersetzung ist?

**Vermeer.** Wenn du Homer für kleine *Kinder* translatierst, wirst du dies anders anstellen, als wenn du Homer für Homer-Kenner translatierst.

**Sokrates.** Ich würde das aber lieber nicht *Übersetzung* nennen, sondern Verarbeitung oder Kurzfassung oder Nacherzählung oder Erzählung *nach* Homer oder dergleichen. Jedenfalls eine *Nicht-Übersetzung*. Denn wenn die Kinder die Stimme und die Sprechweise Homers kennenlernen sollen, müsste man ihnen wohl Homers Dichtung so übersetzen, wie sie tatsächlich ist, nehme ich an. So gut

man das überhaupt in andere Sprachen übersetzen *kann*; denn das stelle ich mir sehr, sehr schwer vor. Aber ich denke trotz allem auch jetzt noch, dass das Übersetzen zu den Handlungen gehört, deren Zweck, zumindest ungefähr, mit dem Wort, also mit der in Europa üblichen Bedeutung, wo diese Kunst erfunden wurde, selbst gegeben ist. Unser Freund Wittgenstein würde wohl von einem üblichen Sprachgebrauch und von der Familienähnlichkeit der „Übersetzung“ genannten Texte sprechen. Wie ich auch den Übersetzerberuf für eine Berufsbezeichnung halte, die die auszuübende Tätigkeit ungefähr bezeichnet, ebenso wie Lehrer oder Koch oder Friseur. Wenn ich zu einem Übersetzer sage: „Übersetze mir bitte, was Hans eben gesagt hat“, wird der Übersetzer doch hoffentlich nicht fragen, ob ich es für kleine Kinder oder für Begriffsstutzige oder für Eilige hören möchte, sondern er wird es mir ungefähr der Reihe nach so sagen, wie du es vorher sagtest. Natürlich immer entsprechend seinem Verständnis und Können.

**Vermeer.** Nein, Sokrates, Translation ist eine Sondersorte von Interaktion, und Interaktion ist eine Handlung. Und Handlungen werden von einem Zweck bestimmt. Also muss zur Translation ein spezieller Zweck *hinzukommen*, weil Translation sonst gar nicht stattfindet. Die Translation ist eine Funktion dieses hinzukommenden Zwecks, den ich Skopos nenne.

**Sokrates.** Ich fürchte, ich müsste jetzt wiederholen, was ich oben über die Übersetzer und das Übersetzen sagte.

**Vermeer.** Bitte nicht, Sokrates, ich verstehe dein Problem. Dein Problem hat mit deiner seit genau 1978 veralteten Terminologie zu tun. Du solltest zunächst einmal auf das Wort *übersetzen* verzichten und stattdessen *translatieren* sagen, weil die Deutschen mit dem Wort *übersetzen*, die Engländer mit *translate*, die Franzosen mit *traduire* usw. eine viel zu enge Vorstellung verbinden, die sich etwa in den letzten vier- oder fünfhundert Jahren in Europa verbreitet hat. Meine Theorie, die sich auf Beispiele aus vielen Fremdsprachen, exotischen

wie bekannten, stützt, erfasst die historische und geographische Vielfalt aller dieser Umwandlungsprozesse. Es gibt unendlich viele unterschiedliche Ziele, die man durch Translation zu realisieren versucht. Der eine will Geld verdienen, der andere will Spaß haben, wieder andere wollen andere damit unterhalten oder belehren oder zum Weinen bringen und so weiter. Daher gibt es auch unendlich viele Skopoi der Translation.

**Sokrates.** Der Spaß beim Übersetzen wäre also ein Skopos, der das Übersetzen zu einem anderen Ziel lenkt? Der die Art des Übersetzens anders bestimmt, als es das Missvergnügen beim Übersetzen täte? Die Sprachkenntnis und Zuverlässigkeit beim Verstehen und Übersetzen würde also durch solche Einstellungen und Ziele außer Kraft gesetzt? Nun, du kennst dich da sicher besser aus als ich. Doch diese Vielfalt der Ziele und Funktionen, die du mit dem Übersetzen verknüpfst, gilt vermutlich für *alle* menschlichen Handlungen, oder würdest du mir darin nicht zustimmen?

**Vermeer.** Aber gewiss doch, Sokrates. Und genau dieses jeweils dem Zweck des Translatierens entsprechende Ziel nenne ich seit 1978 Skopos. Die Art des Translatierens hängt von der Funktion des Translats ab. Das ist die Skopos-Theorie.

**Sokrates.** Das klingt gut, und ich hoffe, dass deine Anweisung tatsächlich gehört wird, obwohl mir das Wesen und die Zauberkraft des Skopos immer noch nicht ganz klar ist. Aber da fällt mir ein: hast du jemals Beispiele dafür gefunden, dass frühere Übersetzer ihre schwierige Tätigkeit *gut* ausführten, obwohl sie noch nichts von deiner Theorie ahnen konnten?

**Vermeer.** Lieber Sokrates, die Frage ist anachronistisch. Die Erde hat sich um die Sonne gedreht, *bevor* Kopernikus das konstatierte. Wer etwas entdeckt, ist den früheren Nichtwissenden keine Erklärung für ihr Nichtwissen schuldig. Meine historischen Forschungen haben gezeigt, was für unterschiedliche Vorstellungen über den Prozess des Translatierens etwa im Mittelalter oder in Indien vorherrschten; und

sie haben mich darin bestärkt, dass die engen Vorstellungen vom Übersetzen, wie sie immer noch von manchen Sprachwissenschaftlern vertreten werden, eurozentrische Ausnahmen darstellen. Außerdem: weshalb soll ich mich überhaupt von früheren *Unwissenden* beeinflussen lassen, die nicht einmal wussten, dass sie einen Skopos hatten? Oder von denen, die meine Skopos-Theorie kennenlernten und mir nicht zustimmten –, wie dieser altmodische Paepcke und der bornierte Wilss und manche andere noch unter den Lebenden weilende Ignoranten?

**Sokrates.** Nun ja, ich dachte, der sprachgewaltige Luther oder der kluge Wieland oder der gelehrte Schlegel hätten nicht nur übersetzt, sondern auch über ihre Tätigkeit *nachgedacht*, und daraus hätten die späteren Übersetzer doch durchaus etwas lernen können?

**Vermeer.** Man kann auf jeden Fall bei allen von ihnen lernen, dass sie immer ihrem Skopos entsprechend translatierten. Denn ohne Skopos konnte und kann man nicht translatieren. Jeder Translator folgt einem Skopos, ob er das weiß oder nicht. Der Skopos funktioniert bewusst oder unbewusst.

**Sokrates.** Aha, das muss ich deinen berühmten Landsleuten sagen, wenn ich sie nächstes Mal treffe. Mich wundert nur, dass sie mir selbst erzählten, sie hätten ihre Übersetzungen immer wieder geändert und verbessert. War das, weil sie ihrem Skopos *folgten* oder weil sie ihn *suchten* oder weil sie ihn ständig *änderten* oder weil sie überhaupt keinen *hatten* oder weil sie sich, wie euer Luther, am *scopus* – also an der Gesamtabsicht und dem Stil - ihrer *Originale* orientieren wollten?

**Vermeer.** Sokrates, du stellst irrelevante Fragen.

**Sokrates.** Was meinst du mit *irrelevant*?

**Vermeer.** Ich meine damit Fragen, die nichts zur Erklärung eines Problems beitragen. Seit es die Skopos-Theorie gibt, gibt es keine Translation mehr ohne Skopos. Der Skopos ist beim Vorgang des Translatierens notwendig immer dabei, bewusst oder unbewusst. Und

ich bin stolz darauf, diese Entdeckung gemacht zu haben. Sie ist so bedeutsam wie Einsteins Relativitätstheorie, denn seit 1978 wird, zumindest in den fortschrittlichsten Biotopen der Translationswissenschaft, jede Translation relativ zu ihrem Skopos gesehen. Eine Translation ist immer die Realisierung eines ganz bestimmten Skopos. Und umgekehrt.

**Sokrates.** Aha. Das gilt dann sicher auch für das Kochen. Ich werde mit Xanthippe reden, damit sie ab sofort bewusst mit Skopos kocht; denn bisher geschah das offensichtlich unbewusst, und jeden Tag anders. (Entschuldige, Hans, das war ein anachronistischer Scherz.). Doch ich könnte mir, wie ich schon einmal andeutete, viele andere menschliche Tätigkeiten vorstellen, bei denen deine wundervolle Theorie relevant ist. Aber hast du auch noch andere wichtige Gedanken in deinem Leben gehabt, die mit dem Übersetzen oder dem „Translatieren“ zusammenhängen?

**Vermeer.** Sehr viele. Zwar hatte ich keinen genialen Schüler, wie du ihn mit Platon fandest, aber ich konnte doch in meinem späteren Leben eine kleine Gemeinde von klugen Köpfen um mich versammeln, die es sich zur Aufgabe machten, meine Anregungen aufzugreifen und auch andere Menschen dafür zu begeistern.

**Sokrates.** Du Glücklicher! Aber du weißt natürlich, dass der geniale Platon manche meiner Gespräche etwas ungenau wiedergab. Und solche Abweichungen scheinen bei der Weitergabe von Theorien geradezu üblich zu sein, wie mir nicht nur mancher bedeutende Philosoph, sondern sogar einige Religionsgründer zu verstehen gaben. Man kann seine Nachfolger nicht gängeln, da sie nicht mehr von der Gunst der Vorläufer abhängen.

**Vermeer.** Genau, Sokrates. Du kannst es ruhig aussprechen: auch in der Wissenschaft und Philosophie hängt das berufliche Fortkommen der jungen Leute von der Gunst der Platzhirsche ab, die oft nur so lange währt, als man gemeinsame Feinde hat. Ich könnte dir das an Beispielen universitärer Biotope erklären, aber das würde dich



wahrscheinlich langweilen, weil es für die Wissenschaft als Wissenschaft eigentlich wohl eher hinderlich ist. Aber ich habe vorgesorgt. *Jede* Art von Umgang mit meiner Theorie ist eine *Translation* meiner Theorie. Selbst wenn meine Theorie auf den Kopf gestellt wird, handelt es sich um eine Translation *meiner* Theorie. Nur der Skopos ist eben anders.

**Sokrates.** Deiner Theorie ist damit ein langes Leben gewiss, du Glücklicher! Ich habe nie eine Theorie vertreten, sondern immer nur versucht, das Wissen meiner gelehrten Mitmenschen zu begreifen. Ich stellte Fragen, weil ich dazulernen wollte, während meine schlaueren Zeitgenossen damit berühmt wurden, dass sie gegen Bezahlung ihr vermeintlich sicheres Wissen weiterverbreiteten.

**Vermeer.** Sokrates, du fängst an, dich zu wiederholen.

**Sokrates.** Entschuldige bitte, das ist die Berufskrankheit von uns Sokratikern. Aber sprich nur weiter, lieber Hans.

**Vermeer.** Ja, die Nachwelt wird mit mir freundlicher umgehen müssen als die eigenartigen Kollegen und Zeitgenossen (*Zeigt lächelnd mit dem Daumen nach rückwärts über die linke Schulter zur UeDo-Nische.*), die meine Skopos-Theorie nicht übernehmen wollten. Man soll hier ja nicht über die noch Lebenden lästern, aber im Vertrauen: ich und meine Gemeinde, wir bestrafen alle Ungläubigen mit schweigender Verachtung. Die erbärmlichen Kerle, die meine Theorie zu kritisieren wagten, werden nicht zitiert. Punkt. Unter uns gesagt, die sind alle bloß neidisch, dass sie nicht selbst so eine elegante und unendlich flexible Theorie erfunden haben. Denn gleichgültig wie sie das Translatieren beschreiben und ob sie von *Zweck* oder *Ziel* oder *Verantwortung* oder *Gewissen* oder *Treue* oder *Loyalität* oder *Invarianz* oder *Konzept* oder *Approximation* oder *Äquivalenz* oder *Ähnlichkeit* oder *Assimilation* oder *Einbürgerung* oder *Verfremdung* sprechen oder was immer: alle diese Begriffe nennen wir, also ich und meine Gemeinde *Skopos*. Es sind Skopos-Varianten! Und umgekehrt.

**Sokrates.** Da ist dir wirklich eine nützliche Erfindung gelungen!

**Vermeer.** In der Tat. Und auch historisch habe ich vorgesorgt und im Mittelalter, in Renaissance und Humanismus *meine* Skopos-Theorie retrospektiv untergebracht. Und im 21. Jahrhundert gibt es Hunderte, wenn nicht Tausende von Translation Studierenden, die dazu verpflichtet sind, meine Theorie kennenzulernen, anzuwenden und in Prüfungen zu wiederholen.

**Sokrates.** Gibt es denn so viel Translation in der Welt da oben?

**Vermeer.** Aber ja, Sokrates, Translation ist eine der häufigsten Tätigkeiten in der modernen Welt, wenn sie auch bei weitem nicht bloß literarischen oder philosophischen Werken gilt. Die Globalisierung des Warenverkehrs, des Tourismus, der Politik, der Wissenschaften bewirkte, dass riesige Schulen eingerichtet werden mussten, um diese Translatoren auszubilden.

**Sokrates.** Dann war es möglicherweise die steigende Zahl von Übersetzern, die dazu führte, dass eine eigene Wissenschaft für sie entstehen musste? So wie die Unmenge an Büchern zu einer Bibliothekswissenschaft führte? Mir wurde von einigen Schattenzugängen aus der Universitätswelt voller Stolz mitgeteilt, die Studenten könnten jetzt zwischen Hunderten oder gar Tausenden von Wissenschaften wählen.

**Vermeer.** Die Nachfrage nach Translation wurde in der Tat zur Geburtsstunde der Translationswissenschaft.

**Sokrates.** Ich wollte das nur deswegen wissen, weil manchmal ja auch durch tatsächliche *Entdeckungen* oder durch den *Wunsch* nach Wissen eine Wissenschaft entstanden ist. Madame Marie Curie hat mir von ihren erstaunlichen Entdeckungen berichtet. Oder die Archäologen und Historiker wurden, sagten sie, vom Wunsch getrieben, herauszufinden, wie das Leben früher war. Aber in deinem Fall war es vor allem wohl nötig, den vielen Übersetzern eine gewisse

Orientierung zu geben. Ich meine damit, erst waren die Übersetzer da, dann wurde die Wissenschaft für sie gefordert, oder etwa nicht?

**Vermeer.** Das will ich dir gerne zugestehen. Aber die Translationswissenschaft ist inzwischen zu einem gewaltigen Betrieb geworden, weil sie die gesamte Sprachwissenschaft und Kulturwissenschaft und sämtliche Philologien beerbt hat und integrieren muss. Und es ist, in aller Bescheidenheit, eine ziemliche Leistung meinerseits, eine einheitliche Theorie für alle diese Translatoren entwickelt zu haben.

**Sokrates.** Und das wiederum will ich meinerseits dir gerne zugestehen, wenn es mich auch ein wenig an jene Eroberer erinnert, deren Genie von ihrer Kühnheit um ein Vielfaches übertroffen wurde.

**Vermeer.** Die Nachfrage nach Translation ist in der Tat so enorm, dass es sogar schon Maschinen gibt, die diese Tätigkeit mehr oder weniger gut ausführen. Bei den Maschinen gibt es jedoch ein sehr ärgerliches Skopos-Problem.

**Sokrates.** Inwiefern, wenn du mich darüber auch noch belehren möchtest?

**Vermeer.** Weil die Maschinen entsprechend einem sehr engen Translationsbegriff gebaut werden, und weil ihre Art des Translatierens blind ist gegenüber der Vielfalt der Skopoi. Es droht ein weltweiter Rückfall in die wörtliche Oberflächlichkeit skoposloser Barbarei. Aber die Humantranslation verläuft in der nächsten Zukunft ganz sicher noch theorie-, und das heißt skopos-gesteuert.

**Sokrates.** Es genügt also nicht mehr, wie wohl noch zurzeit von Luther, Wieland oder Schlegel, die fremden Sprachen und ihre Literatur gründlich zu kennen? Die jetzigen Übersetzer müssen also auch Theorien aufsagen können, bevor sie Gebrauchsanweisungen oder Theaterstücke oder Cervantes übersetzen?

**Vermeer.** Die Translatoren müssen die Vorläufer und die Nachfolger der Skopos-Theorie kennen. Die ante- und post-Vermeersche Situation.

**Sokrates.** Ich dachte, bei jeder Übersetzung sei der Skopos sowieso bewusst oder unbewusst dabei?

**Vermeer.** Ja, aber erst jetzt *wissen* das die Translatoren. Und *müssen* es wissen! Und begründen können.

**Sokrates.** Und übersetzen weiter gut oder richtig oder falsch? Je nach Sprach- und Literaturkenntnis und Geistesvermögen, nehme ich an?

**Vermeer.** So ist es. Das heißt: *falsch* translatieren jetzt auch diejenigen, die den falschen *Skopos* haben.

**Sokrates.** Wie kann man einen falschen Skopos haben? Das verstehe ich nicht ganz.

**Vermeer.** Nun ja, Sokrates, wenn man zum Beispiel seinen *Auftrag* missversteht, oder wenn man die zukünftigen *Adressaten* falsch einschätzt, wenn man also nicht funktional, nicht zweckentsprechend genug translatiert. Wenn die Übersetzung nicht erfolgreich ist, liegt zwangsläufig immer ein Skopos-Fehler vor. Die Skopostheorie besagt schließlich, „*daß eine Übersetzung adressatenadäquat sein müsse, d. h. die kulturellen und aktuell-situationellen Umstände des Adressaten berücksichtigen müsse, um das Ziel des Translats möglichst optimal erreichen zu können.*“

**Sokrates.** Aha. Verstehe ich recht: es geht dabei um die *zukünftigen* Adressaten, die der Übersetzer sich in seinem Kopf als seine Leser *vorstellt*?

**Vermeer.** So ist es, Sokrates.

**Sokrates.** Das stelle ich mir als den schwierigsten Teil deiner Art des Übersetzens vor, weil man ja selten weiß, wie die zukünftige Hörer- oder Leserschaft zusammengesetzt sein wird. Man kann also bei

literarischen oder religiösen Übersetzungen meistens erst *hinterher* erfahren, ob jemand den richtigen Skopos hatte. Oder täusche ich mich da?

**Vermeer** (*nickt*). Nein, Sokrates, das stimmt.

**Sokrates**. Sollte der Übersetzer da nicht lieber nach seiner eigenen persönlichen Einschätzung möglichst optimal übersetzen? Denn sogar wenn ich hier mit dir spreche, ist es doch besser, wenn ich meine eigenen Gedanken möglichst logisch vorbringe, ohne mir dabei die Frage zu stellen, wie ich das jetzt möglichst adäquat für *dich* formuliere? Und wenn die Adressaten nicht einmal vor mir stehen, wenn sie bunt gemischt sind und zeitlich und räumlich und psychisch von mir entfernt sind, wenn sie meine Übersetzung dann auch noch in schriftlicher Form zu lesen bekommen, und auch noch jeder Adressat als einzelner Leser - ist dabei die Aufgabe, *adressatenadäquat* zu übersetzen nicht eine, die man nicht lösen kann? Während man die Aufgabe, etwas hier und jetzt nach bestem Können gut in eine Sprache zu übersetzen, viel eher lösen kann? Ist der theoretische Blick in die Zukunft nicht unnötig und lenkt womöglich ab von dem, was ich leisten kann, wenn ich mich mit aller Konzentration ganz dem Hier und Jetzt widme?

**Vermeer**. Sokrates, du kannst doch auch den Skopos wählen, einfach nur für dich und zum Spaß zu übersetzen. Auch dabei hast du ja einen Skopos gewählt.

**Sokrates**. Aha. Dann wäre also ich selbst der Adressat, für den ich adressatenadäquat übersetzen würde.

**Vermeer**. Genau, Sokrates. Ich sehe, du fängst an, das Wesentliche an meiner Skopos-Theorie zu begreifen.

**Sokrates**. Das Wesentliche ist wohl, dass es in jedem Fall *Skopos* genannt wird.

**Vermeer**. Ja, es *muss* Skopos genannt werden.

**Sokrates.** Darf ich dir vielleicht noch eine persönliche Frage stellen?

**Vermeer.** Aber natürlich, Sokrates.

**Sokrates.** Du hast offensichtlich eine wunderschöne Theorie entwickelt, die du mehrere Jahrzehnte lang bis zu deinem Lebensende verbreiten durftest, die jetzt sogar noch von deinen treuen Anhängern weiter gepflegt und ausgebaut wird. Meine Frage: warst du niemals gezwungen, deine Theorie irgendwie zu ändern, vielleicht als Reaktion auf berechtigte Einwände, sei es von Freunden, sei es von Feinden?

**Vermeer.** Selbstverständlich habe ich meine Theorie immer weiter entwickelt.

**Sokrates.** Und du warst niemals gezwungen, irgendwelche *Fehler* zuzugeben oder zu sagen, du hättest dich vielleicht in irgendeiner Hinsicht einmal geirrt?

**Vermeer.** Es gab *Missverständnisse* meiner Theorie, weil mich manche kleinliche Fachkollegen fehldeuteten. Zum Beispiel ließ sich ein junger Kollege von einem anderen „*verführen, der die Skopostheorie nach Kräften mißdeutete*“. Mehr will ich dazu nicht sagen. Aber *Fehler* innerhalb meiner Theorie? Ich darf mit Stolz sagen: nein, *ich habe keine Fehler gemacht*.

**Sokrates.** Es war gewiss auch von Vorteil für deine Theorie, dass du so schöne neue Ausdrücke erfunden hast – Skopos, translatieren und so weiter. Das sind ziemlich dehnbare Begriffe, wie du angedeutet hast.

**Vermeer.** Genau, Sokrates. Meine Kritiker haben mich zum großen Teil auch deswegen missverstanden, weil sie mit ihren altmodischen Wörtern eine andere Sprache als ich und meine Gefolgschaft gesprochen haben. Ich brauchte jedenfalls niemals irgendwelche Fehler zuzugeben. Ich habe meine 1978 der Weltöffentlichkeit vorgestellte Theorie nur immer weiter translatiert.

**Sokrates.** Das ist großartig, Hans! Aber bitte, lieber Hans, nenne mir kurz noch einige deiner anderen wichtigen Gedanken.

**Vermeer.** Meine Fans, pardon, meine Gemeinde hat gerade elf meiner wahrscheinlich weniger bekannten Gedanken ausgewählt und vorgeschlagen, man solle zu jedem dieser Gedanken eine Rede halten – oder vielleicht sogar eine Dissertation, also ein Buch darüber schreiben.

**Sokrates.** Ich gratuliere! Diese Ehre ist bisher nur unseren sogenannten Vorsokratikern vergönnt gewesen, über deren kurze Sprüche seit meiner eigenen Jugend geschrieben und gestritten wird. Mir ist es leider nie gelungen, auch nur einen einzigen Gedanken zu formulieren, der dunkel genug gewesen wäre, um von anderen Philosophen ausgedeutet werden zu müssen. Ich bin sehr gespannt, welche deiner Aphorismen zu dieser großen Ehre gelangt sind.

**Vermeer.** Danke, Sokrates, ich stelle mit Freude fest, dass du zum ersten Mal tatsächlich schmeichelhafte Dinge über einen deiner Gesprächspartner sagst! Und dabei wird so viel über deine angebliche Ironie geschwafelt!

**Sokrates.** Aber Hans, ich glaube, da bist du sehr ungerecht zu mir. Bitte, mache mich sofort mit diesen fruchtbaren Gedanken bekannt.

**Vermeer.** Sehr gerne, Sokrates. Man hat elf Zitate aus meinen Schriften ausgewählt. Wir können sie hier der Reihe nach gemeinsam durchgehen, wenn du möchtest. Demnächst werden diese Gedanken dann im Kreis von Experten aus aller Welt erneut durchdacht und sicherlich weiter verbreitet. Und diese elf Gedanken sind erst der Anfang, denn viele ähnlich anregende Gedanken sind in meinen unveröffentlichten Papieren verborgen und harren der Entdeckung. Darf ich dir vorlesen, was meine Jüngerinnen und Jünger in der Einladung zu der Vermeer-Gedenk-Veranstaltung schreiben?

**Sokrates.** Bitte tu das, lieber Hans, wenn ich auch jetzt schon zu wissen glaube, dass ich sehr wenig davon begreifen kann.

**Vermeer.** Ich lese vor: „Hierbei“ - also bei der Behandlung meiner Zitate – „geht es weniger um einen rein exegetischen Umgang mit den Zitaten, sondern vielmehr um das Lesen um die Gedanken herum“ –

**Sokrates.** „Das Lesen um die Gedanken herum“?

**Vermeer.** Ja, warum nicht? Man kann ja auch um deine oder Platons Gedanken herum lesen, herum reden, herum schreiben.

**Sokrates.** Ja, in der Tat. Du sagst es. Das stimmt. Ich habe meistens herum *gefragt* oder sogar *kritisiert*, fürchte ich.

**Vermeer.** Darf ich fortfahren? – „sowie um die Erforschung eigenartiger Assoziationen, auch produktiver Missverständnisse, die für die translationswissenschaftlichen Debatten nutzbar gemacht werden können.“

**Sokrates.** Entschuldige, Hans, sollen da tatsächlich „eigenartige“ Assoziationen erforscht werden – oder sind „eigenwillige“ oder einfach nur „eigene“ gemeint?

**Vermeer.** *Alle* Assoziationen sind willkommen. Und umgekehrt. Das ist das Neue an meiner späten Skopos-Periode und an meinem Nachleben, dass *alles* willkommen ist, was sich mit mir assoziieren lässt. Nichts Menschliches ist mir fremd! Und umgekehrt. Man muss die „*reduktionalistische ratio*“ verwerfen, wie ich irgendwo geschrieben habe, damit der Mythos ins Rollen kommt.

**Sokrates.** Ich störe mich auch ein wenig an den – rezeptionalistischen? - „Missverständnissen, die für Debatten nutzbar gemacht“ werden sollen. Ist das nicht eine Aufforderung, einfach nur zu debattieren? Ob es um Verständnis oder Missverständnis geht?

**Vermeer.** Missverständnisse sind sogar *besonders* produktiv. Ich sage nur: *Kolumbus* und *die Indianer*! Ich habe ja auch, unter uns und ganz insgeheim gesagt, den Begriff *scopus* Anfangs ziemlich missverstanden. Na und? Augen zu und durch! Anything goes, solange es translationswissenschaftlich *nutzbar* gemacht werden kann.



Der translationswissenschaftliche Nutzen ist gewissermaßen der bewusste und unbewusste Skopos der Veranstaltung.

**Sokrates.** Aha. Aber lies bitte weiter.

**Vermeer.** „Gefragt sind also kreative Beiträge, die sich, von einem der angeführten Zitate ausgehend, dialogisch auf das Werk Vermeers bzw. auf einzelne Aspekte daraus beziehen, sich dort Anregungen holen.“

**Sokrates.** Mir gefällt ganz besonders das „also“ in diesem Satz, es ist ein Wörtchen, das einen zum Nachdenken zwingt. Es ist ein Wegweiser.

**Vermeer.** Und wie gefällt dir der Aufruf zum kreativen Dialog mit meinem Werk?

**Sokrates.** Das ist wunderschön poetisch formuliert. Und wird gewiss viele kreative Denker aus aller Welt begeistern. Aber entschuldige mich jetzt bitte, dass ich die elf Zitate verpassen muss. Das Gespräch mit dir hat mich geistig doch sehr gefordert, ich fürchte, ich muss mich jetzt erst einmal hinlegen und nachdenken.

**Vermeer.** Sokrates, du schmeichelst mir schon wieder!

**Sokrates.** Ganz im Gegenteil, Hans. Außerdem sehe ich, dass dort Xanthippes Schatten steht und energisch winkt. Es gibt in der Beziehung zwischen Mann und Frau – im Gegensatz zur Beziehung zwischen Philosophie und Wissenschaft - irrationale Argumente, deren Überzeugungskraft man sogar noch im Schattenreich respektiert. Und ich glaube, in diesem Punkt verstehen wir uns problemlos, lieber Hans. Xanthippe ist meine bewusste und unbewusste Auftraggeberin; ich translatiere mich zu ihr, wenn du gestattest. Ich danke dir für dieses sehr belehrende Gespräch und wünsche deiner Lehre und deiner Gemeinde ein langes Leben.

*Sokrates grüßt freundlich und entfernt sich. Vermeer setzt sich zufrieden in die UeDo-Nische und wartet lächelnd auf die ignoranten Kollegen, die noch im Diesseits verweilen, aber bald eintreffen und beschämt auf Knien um Verzeihung bitten werden.*